

gegen Rußland gerichtet, wie augenblicklich klar zu Tage tritt. Jakob-Bel, der kinderlose Herrscher Kaschgar's, hat die Oberhoheit des türkischen Padischah's anerkannt, läßt sogar bereits auf allen Kaschgar'schen Münzen den Namen des Sultans prägen und hat dem Sultan das Recht zuerkannt, daß dieser nach seinem Tode für Kaschgar einen Nachfolger ernennen und bestätigen soll. Gleichzeitig sind alle Agenten Jakob-Bel's in Tcheran, Tashkent, Kalkutta und Kabul angewiesen, sich dem dortigen türkischen Bevollmächtigten unterzuordnen und mit denselben Hand in Hand zu operieren. Mit diesem politischen Schachzug hat England dem weiteren Vordringen Rußlands in Asien einen neuen Stein in den Weg gelegt, der möglicher Weise zu sehr complicirten Verwickelungen führen kann, da Rußland in Kaschgar mancherlei Beschwerden wegen Verraubung seiner Karawanen und Ermordung seiner Untertanen anzubringen hat und Jakob-Bel nunmehr gewiß nicht verfehlen wird, die russischen Agenten in allen solchen Fällen an den Oberlehnsherrn Kaschgar's zu verweisen. Und ist gerade nicht anzunehmen, daß Rußland dort in Konstantinopel eine sehr schleunige und willfährige Abhilfe seiner Beschwerden gegen Kaschgar und dessen Häuherorden finden wird.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. Mai. Präsident Koloman Ghyczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr. Peter Mikhalvi überreicht den Bericht der zur Prüfung der religiösen Foundation entsetzten Commission. Die Drucklegung wird angeordnet. Minister-Präsident Wenchheim überreicht folgende mit der Sanction verfehene Gesetze zur Promulgation: Ueber den Ausbau des Nationaltheater-Zinshauses, über die Capitalzins- und Rentensteuer, die Jagd- und Jagdgewerbesteuer, Erwerbsteuer, Stempel- und Gehührenssteuer, Besteuerung der zur öffentlichen Abrechnung verpflichteten Gesellschaften, Luxussteuern, Bergwerksteuer, Fleisch- und Weinsteuer, Handelscode, Reorganisation der Gerichtshöfe erster Instanz, 1875-er Budget.

Die Gesetze werden promulgirt und dem Oberhause zu gleichem Zwecke zugesandt. Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Verhandlung des Gesetzesentwurfes der Ergänzung der Uebergangs-Bestimmungen des Wahlgesetzes steht.

Als Referent fungirt Anton Molnar: Nach der bei Einreichung der Vorlage vom Minister des Innern vorgetragenen Motivirung sei jede weitere Erörterung überflüssig und es erübrige bloß auf die vom Centralausschusse vorgenommenen Modificationen hinzuweisen. Die eine bezieht sich darauf, daß es nicht heißen solle, „die Mehrheit“ der Centralausschüsse, sondern in präciser Bestimmung „zwei Drittel“, obgleich es nach den Angaben des Ministers ohnehin bestimmt ist, daß wenigstens drei Viertel der Ausschüsse mit ihren Arbeiten fertig sein werden. Eine zweite Modification bezieht sich darauf, daß zwischen den nachträglichen Wahlen und der Eröffnung des Reichstages ein Zwischenraum von 20 Tagen gelassen werde. Redner empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Der Gesetzentwurf wird hierauf unverändert acceptirt.

Josef Madarasz bittet, morgen seinen Wucherergesetz-Entwurf motiviren zu dürfen. Der Finanzminister ersucht ihn, dies an einem anderen Tage zu thun, da er in der morgigen Sitzung nicht im Hause wird anwesend sein können.

Madarasz erklärt sich hiezu bereit. Präsident stellt auf die Tagesordnung der morgen um 10 Uhr stattfindenden Sitzung den Bericht des Immunitäts-Ausschusses über Dessimu-Popovich, ferner den Bericht der zur Revision der Hausordnung entsetzten Commission und schließt die Sitzung um 1/4 1 Uhr.

In der heutigen nach 1 Uhr eröffneten Sitzung des Oberhauses überreichte Graf Georg Karolyi die Berichte des Dreier-Ausschusses über acht ihm zugewiesene Eisenbahngesetz-Entwürfe. Dann werden die vom Schriftführer Ivan Lombor überbrachten Gesetzesentwürfe über die Transportsteuer, über die durch die Einführung des Meternasses notwendig gewordene Umrechnung bei der Bier-, Spiritus- und Zuckersteuer und über die Verlängerung des Termins für das Insultentretzen des Notariatsgesetzes promulgirt.

Das Nuntium des Abgeordnetenhauses über die Gesetzentwürfe bezüglich der Besteuerung der Grenzwälder und die Reorganisation der Gerichtshöfe wird zur Kenntnis genommen. Der Beschluß des Abgeordnetenhauses in Angelegenheit der Pensionen wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Die Berichte des Dreier-Ausschusses werden verlesen und auf die Tagesordnung der morgen um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung gestellt.

Irland.

Szántod, 18. Mai. Heute fand hier die Fusion der gewesenen Deal-Partei mit den Anhängern des linken Centrums statt. Die also constituirte „liberale Partei“ votirte dem Ministerium Vertrauen.

Agram, 18. Mai. Das Landtags-Präsidium fordert im heutigen Amtsblatt die Mitglieder des Landtages auf, sich am 26. d. zur Fort-

setzung der Sitzungen hier einzufinden. Der Schluß des Landtages erfolgt am 15. Juni.

Wien, 18. Mai. Am Pfingstsonntag versammelten sich auf ungarischem Boden nächst Marchegg Delegirte der radical-social-demokratischen Arbeiter-Vereine. Der größere Theil kam aus Oesterreich, aber auch Delegirte ungarischer Vereine waren anwesend. Nach Eröffnung der Versammlung erschien der Stuhlrichter aus Preßburg in Begleitung des Wiener Polizeicommissärs Frankl und einiger Panduren. Schon bei der ersten Rede intervenirte Frankl. Die ungarischen Arbeiter protestirten. Nach längerer Discussion löste der Stuhlrichter die Versammlung auf. Die ungarischen Arbeiter wurden verhaftet und nach Preßburg abgeführt, die österreichischen aber von den Panduren an die Grenze gebracht, daselbst einem Biquet Gendarmen übergeben und von diesen zum Marchegger Gemeindehause escortirt. 34 Verhaftete wurden protokollarisch vernommen. Einige Ausländer blieben in Haft; die Inländer erhielten gebundene Marchroueten, sich sogleich in ihre Heimat zu begeben. Die Arbeiter gedenken gegen die Maßregeln zu remonstriren, weil Alle ein ordentliches Einkommen ausweisen und Einige sogar bedeutende Beträge bei sich hatten.

Graz, 18. Mai. Zwischen Judendorf und St. Stephan ist eine Fähr mit dem Pfarrer und dreißig Wallfahrern abgerissen und oberhalb Graz auf eine Sandbank geschwemmt worden. Die Plätte, auf welcher die Wallfahrer die Mur überqueren wollten, war überlastet; die Verbindungskette geriss, die Plätte zerbrach. Es sollen acht bis zwölf von den Passagieren todt sein.

Russland.

Berlin, 18. Mai. Der Kaiser wird noch den 7. Juni, den Todestag seines Vaters, hier zubringen und dann nach Ems gehen.

Münster, 18. Mai. Der „Westfälischen Provinzialzeitung“ wird aus Köln gemeldet, daß das dortige gesammte Domkapitel demnächst seine staatsfreundliche Gesinnung zu versichern gedenkt.

Paris, 17. Mai. Man versichert, daß ein in republikanischem und antimonarchischem Sinne abgefaßtes Manifest des Prinzen Napoleon morgen erscheinen werde.

Genève, 18. Mai. Dem Journal „La Tribune Libérale“ zufolge fanden gestern bei der Prozession nach dem benachbarten Wallfahrtsort Unruhen statt. Die Aufregungen begannen bereits beim Aufbruch der Prozession und wiederholten sich in größerem Maßstabe bei der Rückkehr derselben um fünf Uhr. Die Wallfahrer wurden mit Knütteln angegriffen, deren Fahnen und Embleme weggenommen und zertrümmert. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, das erst durch energisches Einschreiten der Polizei beendet wurde.

Genève, 18. Mai. Die große, nach Lourdes angetretene Bittfahrt veranlaßte gestern mehrstündige blutige Schlägereien. Pilger wurden von mit Stöcken und Messern Bewaffneten schwer mißhandelt. Ebenso erging es mehreren Geistlichen. Es gab auf beiden Seiten viele Verwundete. Der „Moniteur“ demotirt die Nachricht von einem Reiseproject des Grafen und der Gräfin von Zlandern nach Paris.

Rom, 18. Mai. Ministerpräsident Minghetti ist zur Begrüßung des deutschen Kronprinzenpaares nach Venedig abgegangen. — Gestern hatte Minghetti eine Besprechung mit Garibaldi in Angelegenheit der Liber-Projekte. Siderem Vernehmen zufolge werden die Eisenbahnkonventionen in den ersten Tagen des Juni in der Kammer zur Debatte gelangen. — Die Nachricht von der Erkrankung des Cardinals Antonelli wird demotirt.

Athen, 17. Mai. Wie verlautet, sollen die durch Lord Elgin zur Zeit des griechischen Freiheitskampfes dem Parthenon entnommenen Alterthümer, welche gelegentlich eines Schiffbruches in Verlust gerieten, in den Gewässern der Provinz Maina auf dem Meeressrunde aufgefunden worden sein.

Bukarest, 18. Mai. Unter den vielen und mannigfachen Agitationsmitteln, die die Opposition aufbrachte, um bei Gelegenheit der Wahlen der Regierung möglichst große Verlegenheiten zu bereiten, befand sich auch der sogenannte „Raub der Bukowina“, mit welchen Worten die geschichtliche Thatfache der am 7. Mai des Jahres 1775 erfolgten Einverleibung der Bukowina in den österreichischen Staat gekennzeichnet wurde. — Schon seit Monaten zog sich das Schlagwort vom „Raube der Bukowina“ wie ein rother Faden durch alle Spalten der Oppositionspresse. — Durch ein ganz eigenthümliches Zusammentreffen der Umstände war der obgedachte 7. Mai gerade der erste Tag, an welchem die Wahlen begannen. — Die Opposition wollte diesen Tag in demonstrativer Weise begehen, um die Gemüther noch mehr zu erhitzen; die Massen noch ärger aufzuregen. — Im großen Circus sollte an diesem Tage ein vom Herrn Basile Urechia verfaßtes Spectakelstück gegeben werden, das den Titel trug: „Der Raub der Bukowina“. — „Raub der Bukowina“ hieß es auf einer Ankündigung einer öffentlichen Vorlesung, die Herr Professor Bonifazius Florescu halten wollte. — Das sensationelle Spectakelstück ist nicht gegeben worden. — Die Vorlesung des genannten Professors fand am vorigen Sonntag im großen Circus statt, war jedoch sehr schwach besucht. — Der „Alegatorul-liber“ hatte mit seiner Ausgabe vom 7. Mai eine Broschüre verendet, die ebenfalls den Titel trug: „Der Raub der Bukowina“ und einen Cyklus von diplomatischen Actenstücken enthält, die sich auf die in Rede stehende geschichtliche Thatfache beziehen und die, übrigens nicht genannte Verfasser der Broschüre durch eine „glückliche Indiscretion“ erhalten haben will, deren

Originalien im geheimen Staatsarchive zu Wien sich befinden sollen. Ueber dieses, allerdings stark ägende Agitationsmittel lesen wir nun im „Journal de Bukarest“ Folgendes:

Anläßlich des Jahrestages der Annexion der Bukowina an Oesterreich, wurde in Bukarest eine, in rumänischer Sprache geschriebene Broschüre ausgegeben. Diese Broschüre enthält die ganze Correspondenz, die seiner Zeit zwischen dem kaiserlichen Kanzler Fürsten von Kanitz und dem damaligen österreichischen Internuntius zu Konstantinopel Freiherrn vom Thugut über dieses Factum gewechselt wurde. — „Außer dieser Broschüre haben in Rumänien anläßlich dieses Jahrestages — der für die Rumänen ein Tag der Trauer ist — auch noch andere Kundgebungen stattgefunden. — Diese Kundgebungen brachten die Regierung in eine sehr häßliche Lage. Verhinderte sie dieselben: so triefte sie ein unendlich achtungswerthes Gefühl, das des Patriotismus, der eine Erinnerung begehrt. Gestattete sie dieselben: so verletzte sie eine befreundete Macht, mit welcher Rumänien in den allerbesten Beziehungen steht, die für das eigene Wohl des Landes von Weisheit sind. — Die Regierung hat eine neutrale Stellung eingenommen. — Sie hinderte, was an diesen Kundgebungen übertrieben sein konnte, und gestattete, was nichts mehr war, als eine legitime Aeußerung eines ehrenwerthen Gefühles. — „Im Auslande — schließt das offiziöse Organ seine Darlegung — wird man die Motive, die in diesem Falle maßgebend waren, nicht verkennen und der schwierigen Lage, in der die Regierung dießfalls sich befand, ganz gewiß Rechnung tragen.“

Bukarest, 18. Mai. Gestern Nachmittags ist der Metropolit Primas von Rumänien und Präsident des Senats gestorben.

Peshawer (Punjab), 17. Mai. Durch eine über 60 Stunden anhaltende Feuersbrunst ist ein Fünftel der ganzen Stadt niedergebrannt.

Rio de Janeiro, 15. Mai. Die Nationalbank hat die Zahlungen eingestellt; sie verlangte ein Moratorium und versprach die Zahlungen mit den Zinsen voll zu leisten. Die brasilianische Bank unterstützte sie durch Vorstöße. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein behufs Emission von 25,000 Contobilleten zur Unterstützung der Nationalbank. Das Vertrauen ist dadurch wieder hergestellt; die Krisis wurde durch große Arbeiten in den Provinzen, welche beträchtliche Capitalien absorbirten, hervorgerufen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai.

Seine kais. und kön. apost. Majestät haben das folgende allerhöchste Hand schreiben zu erlassen geruht:

Lieber Baron Wenchheim! Dem Gouverneur von Fiume und des ungarisch-kroatischen Littoral, Grafen Gya Szapary, verleihe Ich trefz den Orden der eisernen Krone erster Classe. — Wien, 17. Mai 1875. — Franz Joseph m. p. — Baron Bela Wenchheim m. p.

Se. Majestät geruhen ferner dem früheren Obergerichtsrath der ungarischen Eisenbahnbau-Überinspektion, nunmehrigen Obergerichtsrath der ungarischen Eisenbahnen, Moriz Perzel d. j., in Anerkennung seiner in seiner früheren Eigenschaft geleisteten erprießlichen Dienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat den Hilfscommissar der Marosbazarbehörden, Dr. Koloman Sós, zum Notar des Zähler l. Gerichtshofes ernannt. (Militärisches.) Uebersezt wird: der Lieutenant: Diouyffins Sabaila, beim Inf.-Reg. Nr. 51 übercomplet, unter gleichzeitiger Enthebung von seiner bisherigen Verwendung beim Militärtafel, in den Stand des genannten Regiments.

Mit Barigebühr werden nach dem Superarbitrations-Ergebnisse beantragt: die Oberlieutenants Anton Karl, des Inf.-Regts. Nr. 51 (auf ein Jahr — Urlaubsort Jansbrunn); Franz Grubich v. Heimbold, des Inf.-Regts. Nr. 64 (auf ein Jahr — Urlaubsort Pancsova).

(Promenadenmusik.) Gestern Nachmittags spielte die Musikcapelle des 31. Inf.-Regts., und zwar in der heurigen Saison zum ersten Male, auf der unteren Promenade. Der Besuch war ein verhältnißmäßig schwacher, weil der größere Theil des Publicums überhaupt nicht wußte, daß die Musik spielen werde. Von nun an wird die Militärmusik, so oft die Witterung es gestattet, jeden Donnerstag Nachmittags 1/2 5 Uhr auf der Promenade spielen.

(Murnobel!) Die Leitung unseres Musikvereines hatte vor einiger Zeit beschloffen, ein Zählconcert in diesem Jahre zu veranstalten und den Reinertrag dem Fonde der hiesigen Mädchenpulsche zu widmen, in deren Locale er seine Proben abhält. Dies schöne und löbliche Vorhaben war auch zu den Ohren einer maßgebenden Persönlichkeit gedrungen, welche sich sofort alle mögliche Mühe gab, das beabsichtigte Concert zu einem selten gebotenen Genuße für die Hermannstädter muskelliebende Bevölkerung zu machen, von Dr. Emil Krauß die Zusage seiner Mitwirkung erlangte und als Aufführungs-Vocal die evang.-luth. Stadtpfarrkirche zur Verfügung stellte. Wie wir nun vernommen haben, soll der Ausschuß des Musikvereines in seiner Sitzung den nobeln und edeln Beschluß gefaßt haben, den solchergestalt voraussichtlich beträchtlichen Reinertrag des beabsichtigten Concertes nun hlos zu r Hälfte dem Mädchenpulschende zu widmen, die andere Hälfte dagegen zur Deckung des durch die Veruntreuung des früheren Eincassirungsbedieners bewirkten Ausfalles zu verwenden. Für die Nichtigkeit dieses Beschlusses können wir jedoch keine Gewähr leisten. *)

Wir bezweifeln, daß unser Local-Reporter ganz genau unterrichtet ist. Sollte aber jener interessirte Beschluß des Musikvereines wirklich gefaßt worden sein, so glauben wir, daß eine Reassumirung desselben in dem eigenen Interesse dieses Vereines allerdings räthlich sei. D. R.

Hellborns nicht erwartet wirft, und wird ein Brief noch rechtzeitig hingelangen?“ erinnerte bedenklich die Mutter.

„D, Mama! das ist jedenfalls die kleinste Sorge,“ lachte Marie, „ich werde sie überraschen und darin liegt dann noch ein Hauptpaß. Ich schreibe sicher nicht, selbst wenn ein Brief vor mir eintreffen könnte, was übrigens auch nicht der Fall. Geniren werde ich nicht, da sie mich in den nächsten Tagen doch erwarten, und Ida's verwundertes Gesicht wird mich sehr ergötzen.“

„Nun denn, Glück auf den Weg, Du Wildfang,“ schloß der Vater die wichtige Berathung, „vergih auch nicht, vorzüglich für die Mutter Alles einzurichten für die Zeit Deiner Abwesenheit.“

„Ist Alles schon gesehen, mein Herr Papa,“ erwiderte Marie, mit komischer Grandezza lachend, „Dein weißes Löcherchen, im Voraus eines günstigen Urtheilspruches harrend, hat Alles vorbereitet, all' ihre Hülfsgruppen mobil gemacht. Ich brauche nur zu packen heute und ich bin fertig.“

„Dixi,“ sagte lachend der Justizrath und verließ die Seinen. Justizrath Denner war in seiner Jugend einer der elegantesten Modeherrn gewesen. Gutmüthig, liebenswürdig, hüßlich, gewandt und sehr leichtsinnig, hatte er den Freudenbecher des Lebens nach allen Seiten vollauf geschlürft. Beliebt bei seinen Freunden, vergöttert und bevorzugt von der Damenwelt, hatte er sich mit seinem sorglosen, leichtlebigen Temperament jedem momentanen Eindruck hingegeben, Bande geknüpft und gelöst, ohne je sich die Mühe zu nehmen, tiefer dabei nachzudenken, welche Folgen solch Verfahren für ihn, für Andere haben möge. So war er es gar nicht gewahr geworden, wie kalt und mait und abgenutzt sein eigenes Herz allmählig ward in diesem Leben, wie sein Sinn, sein Gleichmaß, anstatt sich zu veredeln, emporzustreben dem Schönen zu, hinabstieg in dunklere und trübere Sphären, und all' die duftenden zarten Blüten, die er beim Erwachen auf dem roßigen Pfade seines Lebens gefunden und zertreten, nach und nach verschwand. Kaufmännere Gemüthe, in prunkenden, trügerischem Gewande, mit betäubender Wirkung, traten an ihre Stelle und ließen ihm nur ein ekelndes, überfülltes

Gefühl der Leere zurück. Mitten in jener Zeit seines Glanzes und seiner Triumphe hatte seine beständige Persönlichkeit ihm das Herz eines reinen und edlen Mädchens gewonnen. Sie war aus vornehmer Familie und reich, ihre Liebe täuschte sie und machte sie blind gegen die Fehler des Geliebten. Wie manches große Frauenherz traut sich nicht die Macht zu, den Mann ihrer Wahl zu wandeln, zu veredeln durch die Allgewalt einer opferfähigen, gebulbigen Liebe! Die Familie sah klarer und der lockere Ruf des Werbenden war ihnen ein Grund zu einem entschiedenen Entgegenstreben der Verbindung. Des jungen, wankelmüthigen Herrn Neigung aber ward besetzt durch den Reiz dieser unerwarteten Hindernisse. Mit dem ganzen Feuer seines Naturells betrieb er die Angelegenheit; die glühendsten Schwüre, die fürchterlichsten Beteuerungen einer nie endenden Verzweiflung, im Fall sie ihn aufgab, bestimmten das Mädchen zu einer ausdauernden Energie, welche endlich den Jählingen gegenüber den Sieg davontrug. Sie ward die Seine, und der Zweck, an den er länger als gewöhnlich alle Kräfte seines Geistes gewandt, erfüllte. Die Reaction trat ein, er war enttäuscht, überfüllt, wie bisher. —

Die Stadien von Hoffnung und Enttäuschung, von Schmerz und Kampf und Reue, bis zu dem Zustand kühler Resignation, entgangsvoller Ergebung, in welchem die Justizräthin jetzt, seit Jahren schon, war, zu schildern ist unnöthig. Es wird arme Frauenfüßen genug geben, welche wissen, was es heißt, ungesehen von dem Auge der Welt die stillen bitteren Thränen hoffnungslosen Schmerzes zu weinen, an einen Unwürdigen getelkt durch die Bande des Sacramentes — der Ehre — und des Herzens, trotz all' des Erfahrenen; und woßl denen, die es, Gott Lob! nicht erfahren haben — für sie braucht man den Schleier nicht zu heben von solchen Wunden, deren Anblick sie nur erbeben machen — kein Verständniß bei ihnen erwecken könnte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Benefici) Folge drängen sich beliebten Komiters G. Städt. „Der Zauber Humor und seiner zum Laßen gebracht, Haus an seinem Be-

— (Drolli) dieser Tage, daß falschen Zehner-Bank woher sie die Falsch umwechseln von Hei bei der Polizei, daß Geldwechsleri nicht die Refinärer mit r (cretin heißt auf r ein Kaufmann, wies herrühren und in r geben. Dieselben r im Laufe der ang worden sein soll.

— (Ein ur ein Bäumchen von d Geschäfte zu beschädi versucht.

— (Berlo Fingerringstiege u leberne mit Messing noten 4 5 fl. 6. Eine entsprechende V

— (Druck richte über die Grün häng soll es heiß richtiger lichtvollen, richtiger reitanten.

— (Hohes am 8. d. der unig gestorben.

— (Klein salva (Marofen

— Die Sta freiwilligen Feuer

— (Abgeb in vergangener Ne

— Das Co die Mitglieder der rathung über die

— (Der e man, daß etwas v bei dem feierlichen den Kardinal Rau lang, mit dem Ra hatte sofort bei se und fand sich bal dem Grafen den l der Hand behielt.

Kardinal nicht so selbst bedeckte. „Za zu schwer ist“, gab sehen, Ergelenz“, und setzte sich ihn Kalpag, Ergelenz ihn Eminenz pro dann vom ehrwür posten, und er l Kopfe des Kircher gerufen.

— (Epis Zeitung“ schreibt gab sich in Dala drängt, unter das einem halbwillden mit sich trug, um Griff aus dem b betrachten. Der den Handbarch i Schritt zurücktret gehört mir!“ Ei zupfte den guten Kermel und raun habe, es sei ja d „ich war ja da Waffn gehören ist.“ Die Episod

— (Der Reife des König plöglich irrfinnig men wir herüber mens Geau, he er eines Tages deck der „Wiran gel frei und wa nung, der Käße und ins Schiff Tischen und ich Deck und rief i mich frei herum Moment dachte rung, man hiel Adjutanten des Grunde seiner suis fou!“ rie gen zu thun h die Kajüte, wo er gebunden u wohnte lange räunigen Sch er nun zum e Unglück herbei sal des armen nach Fiume l in welches der sich angelegent Pflege des A

— (E Jesuiten — f bracht worden zwar eine Kö seien die Mut

(Benefice-Vorstellung.) In einer fast allzu raschen Folge drängen sich die Benefice-Vorstellungen. Morgen findet die des beliebten Komikers Carl Hubert statt. Der Beneficiant wählt das Stück: „Der Zauberflehler.“ Herr Hubert hat mit seinem trefflichen Humor und seiner gewandten Darstellungsgabe das Publikum so oft zum Lachen gebracht, daß wir ihm ein freudiges Rächeln über ein volles Haus an seinem Beneficeabend gerne gönnen.

(Drollige Namens-Verwechslung.) Wir erwähnten dieser Tage, daß zwei Refinarer wegen verjurter Veranschlagung von falschen Zehner-Banknoten angehalten wurden. Befragt auf der Polizei, woher sie die Falsifikate hätten, erwiderten sie, dieselben beim Geldumschleichen von Herrn Cretiu bekommen zu haben. Nun wußte man bei der Polizei, daß Herr Cretiu Magistratssecretär sei und sich mit Geldwechsellerei nicht befaße. Bei weiterem Nachfragen ergab es sich, daß die Refinarer mit Herrn Cretiu einen „kraushaarigen Herrn“ (cretiu heißt auf romanisch auch kraushaarig) gemeint hätten; dieser, ein Kaufmann, wies nach, daß die Falsifikate nicht aus seinem Geschäft herrühren und in Folge dessen wurden die Refinarer dem Gerichte übergeben. Dieselben sind, wie wir hören, bereits in Freiheit gesetzt, weil im Laufe der angestellten Erhebungen ihre Schuldlosigkeit dargehan worden sein soll.

(Ein ungezogener Bube) versuchte gestern Nachmittag ein Bündchen von der Anlage auf dem großen Ring vor dem Stengelischen Gesäßste zu beschädigen, wurde aber von einigen vorübergehenden Herren verschreckt.

(Verloren) wurde auf dem Wege vom Hundsrücken bis zur Fingerringstraße und von da bis in die Seltnergasse eine braunroth-leberne mit Messing beschlagene Briefschale, enthaltend zwei Stück Banknoten à 5 fl. ö. W. und 2 a 1 fl. ö. W. Dem redlichen Finder wird eine entsprechende Belohnung zugesichert.

(Druckfehler-Berichtigung.) In dem gestrigen Berichte über die Gründung des Feuerwehrgesellschafts diesseits des Kraly-hägs soll es heißen: 2. Spalte, 7. Zeile von Oben statt Luftoolen richtiger Lichtoolen, und ebendasselbst 51. Zeile von Oben statt constanten richtiger reitanten.

(Hohes Alter.) In Hiatfalva (nächst Szekely-Kereestur) ist am 8. d. der unitarische Seffler, Simon Miste, im 98. Lebensjahre gestorben.

(Kleinere Brände) sind in Maros-Basarhely und Süketalva (Maroszer Stuhl) vorgefallen.

Die Statuten des im Entstehen begriffenen Marosbasarhelyer freiwilligen Feuerwehrgesellschafts sind vom Ministerium bestätigt worden.

(Abgebrannt) sind, wie uns mitgeteilt wird, in Vizakna, in vergangener Nacht 3 Schuppen.

Das Comitats-Ausschußmitglied, Johann Fogarasi ladet die Mitglieder der Intelligenz des Oberalten Comitates zu einer Beratung über die Parteibildung für den 24. d. nach Elisabethstadt ein.

(Der Kalpag des Grafen Andrásy.) Fast glaubte man, daß etwas von der alten Kriegslust der Kirchenfürsten es war, was bei dem feierlichen Empfange des Kaisers auf dem Südbahnhof in Wien der Cardinal Kaupfer bewog, sein Haupt, wenn auch nur einen Moment lang, mit dem Kalpag des Grafen Andrásy zu bedecken. Graf Andrásy hatte sofort bei seinem Eintritt in die Wartehalle sein Haupt entblößt und fand sich bald der Eminenz gegenüber, die, freundlich wie immer, dem Grafen den Gruß dankend erwiderte und dabei den Kardinalhut in der Hand behielt. Der Bitte des Ministers, sich zu bedecken, erklärte der Cardinal nicht Folge leisten zu können, so lange der Graf sich nicht selbst bedeckte. „Ich halte den Kalpag in der Hand, Eminenz, weil er mir zu schwer ist“, gab der Minister zur Aufklärung. „Ah, lassen Sie einmal sehen, Erzellenz“, rief der Cardinal, nahm dem Grafen den Kalpag ab und setzte sich ihn sofort aufs Haupt. „Wie gefalle ich Ihnen mit dem Kalpag, Erzellenz?“ fragte der Cardinal lächelnd. „Sehr gut, so lange ihn Eminenz probiren“, meinte Graf Andrásy. Der Kalpag wanderte dann vom ehrwürdigen Haupte der Kirche wieder auf seinen Staatsposten, und er hat hoffentlich bei seiner kurzen Berührung mit dem Kopfe des Kirchenfürsten nicht das geringste kriegerische Verlangen wachgerufen.

(Episode von der Kaiserreise.) Der Magdeburger Zeitung schreibt ein Wiener Korrespondent: Kaiser Franz Joseph begab sich in Dalmatien öfter, von seiner gewöhnlichen Leutseligkeit gedrängt, unter das jubelnde Volk. Einmal näherte sich der Kaiser wieder einem halbwildem Hirschen, der sein ganzes Hab und Gut, seine Waffen, mit sich trug, und wollte den prächtigen Jagdthier aus der Hand greifen, als er dem Hirschen mit Pistolen besetzten Gürtel herausnahm, näher betrachtete. Der Monarch streckte die Hand gegen den Gürtel aus, um den Handschuh herauszuziehen, als der kühne Vochse, sofort einen Schritt zurücktretend und mit einer abwehrnden Bewegung sagte: „Das gehört mir!“ Ein hochstehender Militär aus der Umgebung des Kaisers zupfte den guten Mann, der offenbar von Etiquette nichts weiß, am Ärmel und raunte ihm zu, ob er denn nicht sehe, wen er vor sich habe, es sei ja der Kaiser selbst. „Ich weiß“, replizierte der Vochse, „ich war ja dabei, als der Kaiser dort unten begrüßt wurde; aber meine Waffen gehören doch nur mir und mir allein, wenn's auch der Kaiser ist.“ Die Episode endete — unter herzlichem Lachen des Monarchen.

(Der Hofkoch wahu jinnig.) Gelegentlich der jüngsten Reise des Königs ist der erste Hofkoch auf dem Dampfer „Miramar“ plötzlich irrsinnig geworden. Einem Berichte der „N. Fr. Pr.“ entnehmen wir hierüber folgende Details: Der Unglückliche, ein Franzose, Namens Geau, hatte sich kurz zuvor einen prächtigen Vogel gekauft, den er eines Tages mit dem Bauer, in dem er eingeschlossen war, aufs Verdeck der „Miramar“ brachte. Hier öffnete er den Käfig, ließ den Vogel frei und warf den Käfig ins Meer; als der Kapitän, in der Meinung, der Käfig sei durch Zufall ins Meer gefallen, denselben auffischen und ins Schiff bringen ließ, nahm der Koch Uhr und Börse aus seinen Taschen und schleuderte sie in die Fluth, dann lief er schreiend über Deck und rief in klagendem Tone: „Ich bin ein Narr, und man läßt mich frei herumlaufen, bindet mich, legt mir Ketten an. Im ersten Moment dachte Niemand an den Ausbruch einer juchzenden Geistesstörung, man hielt den Mann für betrunken. Als aber einer der Flügel-Adjutanten des Kaisers sich ihm näherte und ihn französisch nach dem Grunde seiner Aufregung fragte, der Koch jedoch immer kläglich: „Je suis fou!“ rief, blieb kein Zweifel, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Man suchte ihn zu beruhigen und brachte ihn in die Kajüte, wo er bald darauf zu toben und zu wüthen begann, so daß er gebunden und gefesselt werden mußte. Man glaubt, daß der ungeheure lange Aufenthalt in der heißen, qualmigen Luft der wenig geräumigen Schiffsküche, hauptsächlich aber die große Freude darüber, daß er nun zum ersten Male als kaiserlicher Chef-Koch fungiren durfte, das Unglück herbeigeführt habe, und es war die Theilnahme an dem Schicksal des armen Opfers seines Berufes eine allgemeine. Als der Kaiser nach Fiume kam, ließ er sofort den Regimentsarzt des Militärspitals, in welches der Unglückliche gebracht worden war, kommen und erkundigte sich angelegentlich um den Zustand des Kranken, den er der sorgsamsten Pflege des Arztes empfahl.

(Eine reprobierte Mutter Gottes.) Die Jungsbrüder Jesuiten — sind durch eine Entscheidung des Papstes in Verlegenheit gebracht worden. Der heilige Vater hat decretirt, daß die Mutter Gottes zwar eine Königin sei, aber doch keine Macht über Jesus habe, deshalb seien die Mutter Gottes-Bilder mit dem Jesus-Kinde auf dem Arme

darzustellen und nicht, wie es vorkommt, mit Jesus vor sich. Diese letztere Stellung könnte leicht so gedeutet werden, als besäße Maria Gewalt über Jesus, während das Auf dem Armehalten mehr das Mütterliche der Jungfrau zum Ausdruck bringe. Nun ist aber die Jungsbrüder Mutter Gottes, die im vorigen Jahre erst renovirt und gekrönt wurde, mit Jesus vor sich dargestellt, wodurch dieselbe nach dem päpstlichen Decrete ungültig erscheint. Die Renovirungs- und Krönungskosten waren aber sehr bedeutend. Die Krone allein kostete 42,000 fl. und jetzt soll all das Geld umsonst ausgegeben sein und obendrein noch eine reprobierte Mutter Gottes! Es ist noch nicht gewiß, ob die Jesuiten um Zurücknahme des päpstlichen Decretes petitioniren werden, oder ob sie sich entschließen, eine Umgestaltung der Mutter Gottes vornehmen zu lassen. In letzterem Falle würde eine große Kollekte veranstaltet und die Krönung noch einmal vorgenommen werden.

(Ueber den Dzean.) Fürst Camillo Starhemberg rüstet sich, wie ein Wiener-Blatt berichtet, zu einer weiten Reise, die er demnächst unternehmen will. Der Fürst geht zunächst nach Amerika, um das dortige politische und wirtschaftliche Leben zu studiren, und beabsichtigt über Asien heimzukehren. Er ist bekanntlich einer der ausgezeichnetsten Schützen und es ist vorauszusetzen, daß er sich über den ersten Studien das Vergnügen manches schönen Jagdabenteuers nicht verjagen wird. Die Vorkerkungen, welche der Fürst zu seiner Reise trifft, lassen annehmen, daß er Wien vor einem Jahre nicht wieder zu sehen gedenkt. Wahrheitslich veranlassen gewisse Ereignisse, welche sich vor noch nicht langer Zeit abspielten und theilweise auch in die Oeffentlichkeit drangen, den Fürsten, der Heimath den Rücken zu kehren und über den Dzean zu gehen.

(Ein Facsimile.) Dem achten Bande des preussischen Generalstabswerkes liegt auch ein Facsimile des berühmten Biletts bei, welches Napoleon III. am Kaiser Wilhelm nach der Schlacht von Sedan sendete. „Monsieur mon frere!“ beginnt das Bilet und schließt mit einem „Je suis de votre Majesté le bon frere Napoleon.“ Der geschlagene Kaiser erklärte bekanntlich in diesem Briefe kurz, daß er, da er nicht inmitten seiner Truppen habe streben können, seinen Degen in die Hände des Siegers lege. Das Bilet, dessen äußere Form und Schrift durch das Facsimile genau wiedergegeben sind, enthält mit der Unterschrift durch das Facsimile genau wiedergegeben sind, enthält mit der Unterschrift neun Zeilen. Sie befinden sich auf einem kleinen Octavbriefbogen, der in der linken Ecke die Kaiserkrone über einem N trägt. Der zierliche Charakter des ganzen Biletts weist eher auf eine Souper-Einladung, als auf einen so entscheidungsvollen Inhalt hin. Die Handschrift ist von erschreckender Gleichmäßigkeit und Glätte, etwas weiblich nachlässig, aber vom Anfang bis zum Datum: „Sedan le 1. September 1870“, ohne jede Spur einer Aufregung. Höchstens daß man dem ungewöhnlich scharfen und hinfallig gemalten N bei der Unterschrift die Abspannung des hoffnungslosen Herrschers anmerken könnte. Charakteristisch ist dagegen ein Facsimile, das man vom alten Napoleon zeigt. Auf der Abdankungs-Urkunde, die man ihm in Fontainebleau vorlegte, damit er seinen Namen daruntersetze, findet sich das Wort „Napoleon“ wenigstens fünfmal ausgeschrieben, bis es zuletzt mit spitzer Handschrift in die Ecke des Blattes gesetzt ward.

(Zur Geschichte der Annonce und Reclame) liefert der bekannte Arelieen Scholl gegenwärtig in einem Pariser Blatte ganz hübsche Beiträge. Unter Anderem erzählt er: Einer unserer Kollegen besaß in seinem Stalle ein altes Pferd, das lange Zeit Dienste gethan hatte. Zuletzt war es einäugig und hinkend geworden und zu gar nichts mehr zu gebrauchen, und als das Unadendrod. Als es aber gar nicht sein Dasein beschließen wollte, entschied sich sein Herr dazu, es zu opfern. Ein Annoncen-sammler, der davon erfuhr, rief dem Journalisten, das Thier nicht zum Schinder zu schicken, sondern es zu verkaufen. — „Wer soll denn das kaufen?“ fragte der Journalist. — „Das lassen Sie meine Sorge sein“, antwortete der Annoncen-sammler; „ich besorge Ihnen die Annonce und wenn das Pferd verkauft wird, zahlen Sie mir diese und jene Prämie.“ Der Besitzer des Gaules war's zufrieden und schon am folgenden Tage prangte auf der vierten Seite eines der verbreitetsten Pariser Blätter folgende Bruchstanne: „Zu verkaufen ein Pferd, alt, einäugig, hinkend, weder zum Ritt noch zum Zug tauglich. Preis 800 Francs.“ Ein Abonnent des Blattes, der das Inserat las, rief: „Wer ist der Schafkopf, der sich einbildet, seine Schindmähre an den Mann zu bringen, nota bene um solch verrückten Preis?“ — Aber am folgenden Tage las er wieder: „Zu verkaufen ein Pferd, alt, einäugig u. c.“ und so weiter. Nach Verlauf einer Woche sprach der Abonnent bei sich: „Es ist unmöglich. Dahinter steckt etwas.“ Und er ging hin und kaufte das Pferd. — Ein anderer Journalist wurde, als er bei einem Vogelhändler vorüberging, durch einen Zettel angelockt, der an einem Papageikäfig klebte und besagte: „Dieser Papagei spricht schlecht.“ — „Schlecht!“ überlegte der Mann der Feder. „Vielleicht doch nicht so schlecht!“ Er kaufte den Papagei. Das dumme Vieh sagt seitdem in des Journalisten Wohnung, stumm wie ein Fißch: es kann nämlich gar nicht sprechen.

(Admiral William Walpole.) Der englische Admiral William Walpole ist im Alter von 85 Jahren mit Tod abgegangen. Er trat vor 72 Jahren, im Juni 1803 als Midshipman in die Flotte, machte auf dem „Colossus“ die Schlacht bei Trafalgar mit, wurde als Leutenant auf der „Impérieuse“ in einem Seezwecken im Meerbusen von Genua schwer verwundet (1812) und war bei den Operationen gegen Livorno und Genua im Dezember 1813 und April 1814 verwendet. Als Kapitän kommandirte er die „Thames“ an der Küste von Nordamerika und in Westindien und dann den „Curlaw“, als dessen Kommandant er sich bei der Expedition gegen die Piraten im persischen Meerbusen auszeichnete. Während der Belagerung von Ras-al-Rhyma, des Hauptstumpfwinkels der Piraten, kommandirte er das Geschwader. Seit dem Jahre 1844 war er nicht mehr zur See verwendet; er wurde 1852 zum Contreadmiral, 1857 zum Vizadmiral und 1863 zum Admiral befördert, und stand seit 1855 auf der Liste der Pensionirten.

Einladung zu Beiträgen für ein Schillerbuch.

Das Wiener Schillerdenkmal-Comité hat die Herausgabe eines Schillerbuches beschlossen. Es ergeht die Bitte an alle Diejenigen, die Mittheilungen zu machen haben über Schillerfeste, die im Jahre 1859 in den verschiedenen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie stattgefunden, dieselben gefälligst zur Verfügung zu stellen. Ebenso wird gebeten, etwaige Aufzeichnungen von Zeitgenossen Schiller's, die denselben aus persönlichem Umgang schildern, sowie Autographen, noch nicht gedruckte Stammbuchblätter und Briefe Schiller's — wenn auch nur in Abschrift, Nachrichten von Original-Handschriften u. c. — zur Mittheilung im Schillerbuche gefälligst einzusenden.

Besonders werthvoll dürften Aufzeichnungen von Solchen sein, die in Jena in den Jahren 1789 bis 1799 studirten und von Schiller's akademischer Wirksamkeit Nachricht geben.

Die Buchhandlung Bölder hat den Verlag übernommen. Präsidium des Schillerdenkmal-Comités: Wien, Seitenstettengasse 4.

Für die Abgebrannten in Mühlbach sind hier eingegangen: Vortrag 17 fl. 50 kr. Von Herrn Peregrin Neurührer 4 fl. — kr. Zusammen 21 fl. 50 kr.

Weitere Beträge werden bereitwilligst entgegengenommen.

Theater.

Die Reprise der „Favotte“, welche gestern stattfand, gewann durch die neue Besetzung des Prinzen um ein bedeutendes. Fr. Berndt, welche gestern debutirte, hat eine sympathische Bühnenercheinung, ein gewandtes Spiel und eine angenehme Stimme. — So ist mindestens der Eindruck, welchen ihr erstes Auftreten auf mich machte. Auch das Publikum schien gleicher Ansicht zu sein, denn Fr. Berndt wurde einigemal durch Beifall ausgezeichnet.

Ich bin gespannt darauf, ob das neue Mitglied in einer dankbaren Rolle demnächst durchschlagender wirkt oder nicht. Die Operette selbst ging gestern besser zusammen als bei der ersten Aufführung. F.

Versicherungsweien.

(Der Anker, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.) Dem uns vorliegenden Rechenschaftsberichte dieser Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1874 entnehmen wir abermals den erfreulichen Beweis, daß einerseits im Publicum das Vertrauen in die so segensreiche Institution der Lebensversicherung immer tieferer Wurzeln schlägt, andererseits aber auch die Leitung der genannten Anstalt eine geradezu musterhafte sein muß, wenn sie trotz der Unzulänglichkeit der heutigen Geld- und Geschäftsverhältnisse Resultate zu erzielen vermochte, wie sie uns auch in diesem ihrem 16. Jahresberichte in so klarer und unabweisender Fassung vor Augen geführt werden.

Doch lassen wir Ziffern sprechen; sind diese es doch einzig und allein, die in geschäftlichen Fragen dem Laien wie dem Fachmann ein richtiges Urtheil ermöglichen. Die Zahl der im Jahre 1874 neu beantragten Versicherungen erreichte die ansehnliche Summe von 4726 Anträgen mit ca. 10 Millionen Gulden Capital, wovon 3936 Anträge mit 8 Millionen 214,075 fl. 94 kr. zur Realisirung gelangten, wovon sich der Gesamtversicherungsfonds am 31. December 1874 nach Abzug der inzwischen erfolgten und zur Auszahlung gelangten Beträge auf 93,395 Beträge mit 109 Millionen 315,215 fl. 75 kr. Capital und 69,672 fl. 71 kr. versicherter Rente beziffert.

Der Stand der Ueberlebens-Associationen d. i. der Kinderversicherungs-Abtheilung allein beläuft sich, trotz dem im Jahre 1874 nicht weniger als 2186 Beträge mit 2 Millionen 72,312 fl. 25 kr. gezehnetem Capital zur Liquidation gelangten, am Schluß des Jahres auf 53,397 Beträge mit 51 Millionen 348,664 fl. 20 kr. gezehnetem Capital und das für dieselben bereits erorbene und pupillarisch angelegte Vermögen auf 17 Millionen 411,691 fl. 40 kr.

Die Gesamtvermögen an Prämien und Associations-Einlagen erreichten im Jahre 1874 die Höhe von 2 Millionen 678,206 fl. 1 kr.; die Prämien-Rezerve ist von 3 Mill. 127,043 fl. 26 kr. auf 3 Mill. 349,355 fl. 79 kr. angewachsen. Die Assurance-Fonds betragen 3,518,939 fl. 11 kr. und stellt sich (sonach mit Hinzurechnung des Vermögens der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen per 1,411,691 fl. 40 kr. und des Actiencapital mit der Gewinn-Rezerve per 1,766,482 fl. 86 kr., die Gesamtsumme der einzelnen Gewährleistungsfonds am 31. December 1874 auf nicht weniger als 24,697,106 fl. 87 kr.

Zur Auszahlung gelangten im Jahre 1874: in der Todesfallsversicherungs-Abtheilung für 291 Sterbefälle 582,734 fl. 18 kr.; ferner Gegenversicherungen für 196 Sterbefälle 91,636 fl. 90 kr., endlich in der Kinderversicherungs-Abtheilung an 1810 am Leben gebliebene Mitglieder 1,774,678 fl. 88 kr., somit zusammen 2,449,049 fl. 96 kr.

Die Gesamtprovisionen des Jahres 1874 bezifferten sich auf 143,116 fl. 15 kr. und wurden sowie in den früheren Jahren auch heuer vollständig zur Abschreibung gebracht; es finden sich daher in der Bilanz des „Anker“ als nachschuldig werthes Beispiel für alle andern einheimischen Institute weder Provisions- noch andere dem künftigen Betrieb zur Last fallende Speculativverträge vor.

Der Effectenbesitz per 754,011 fl. 5 kr. besteht durchgehends aus pupillarischeren Wertpapieren. Die zur Verteilung gelangende Dividende der „mit Anteil am Gewinn“ Versicherten beträgt 22 Percent ihrer im Jahre 1869 geleisteten Prämienzahlungen. Und so vereinigen sich die vorstehenden Ziffern zu einem erfreulichen Bilde prosperirender Geschäftsthatigkeit und strengster Beobachtung, der wir mit aufrichtiger Genugthuung unsere Anerkennung zollen und gerne die Gelegenheit wahrnehmen, die Aufmerksamkeit des Publicums auf dieses Institut zu lenken.

Telegramme.

Wien, 20. Mai. Heute wurde die Ernennung Chlumecly's zum Handelsminister vollzogen und Graf Hyeronimus Mansfeld zum Ackerbauminister ernannt.

Wien, 21. Mai. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kaiserlichen Handschriften, betreffend die Ernennung Chlumecly's zum Handelsminister, des Grafen Hyeronimus Mansfeld zum Ackerbauminister und die Enthebung des bisherigen Handelsministers Banhans. Letzterer wird über eigenes Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten, unter voller kaiserlicher Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienste entlassen, in den zeitlichen Ruhestand übernommen, und zwar unter Vorbehalt seiner Wiederernennung im Dienste.

Berlin, 20. Mai. Das Herrenhaus nahm in erster Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Verfassungsartikel 15, 16 und 18. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt formell die Nachricht über ein angeblich vom Reichskanzler Fürsten Bismarck erlassenes Rundschreiben betreffs des französischen Cadresgesetzes für unbegründet.

München, 20. Mai. Amalie, die Witwe des Königs von Griechenland, Otto, ist heute in Bamberg gestorben.

Heute Freitag den 21. Mai l. J. im Saale „zur ungarischen Krone“: Concert-Soirée. Auftreten der Chansonetten-Sängerin Adolphine Jung aus Berlin, der Wiener Lieder- und Chansonetten-Sängerin Leopoldine Burg aus Wien und des ungarisch-deutschen Gesangsdomitors B. Komáromy aus Pest unter Leitung des Kapellmeisters Emil Döring.

Romänisches Theater in Hermannstadt. Heute Freitag den 21. Mai 1875 unter der Direction des Popescu: im Glas-Salon des „Hermannsgartens“: Coróna lui Stefanu celu mare, sau Doi surdi. (Die Krone Stefan des Großen, oder: Zwei Taube.) National-Volksstück mit Gesang in 1 Act. Diesem folgt: Grecii din Tiéra. (Die Griechen aus Romänien.) Vaudeville in 2 Acten, von W. Alexandri.

Fremdenliste. Römischer Kaiser. Josef Wolf, Kaufmann, aus Szekely-Udvarhely; Wesler, I. I. Regiments-Arzt, aus Arab.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Mai 1875.		
5%, Metalliques	70.40	Ungar. Grundentlastungsbobl. 82 —
5%, mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—	Temesb. „ 79.75
5%, National-Anlehen (Silber)	74.65	Siebenb. „ 78.25
1860er Staats-Anlehen	112.10	Kroat.-Slab. „ 82 —
Banlfaktien	963.—	Silber 102.65
Arabistattien	235.75	2. L. Hing.-Papeten 5.28 1/2
London	111.25	Napoleon'sdor 8.89
		100 Mark Deutsche Reichswährung 54.40

16. Rechnungs-Abchluss

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft „DER ANKER“ in Wien, für das Jahr 1874.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll		Haben	
	Desterr. Währung fl.		Desterr. Währung fl.
Prämien-Reserven und Affecuranzfonds ab: Kategorie mit Gewinn-Antheil	fl. 3,357,824.53	Saldo vom Jahre 1873	576
Verwaltungsgebühren-Reserve	fl. 712,187.74	Uebertrag des Affecuranzfonds vom Jahre 1873	4,478,684
Sterbefälle von Todesfall-Versicherungen	fl. 582,734.18	der Verwaltungsgebühren-Reserve	405,671
ab: Sterbefälle der Kategorie mit Gewinn-Antheil	fl. 183,292.84	Prämien-Einnahme abzüglich Prämien für Todesfall mit Gewinn-Antheil	1,083,648.48
Ertrag für Rückversicherungen	fl. 48,160.—	Einnahmen für Verwaltungsgebühren	134,826
Sterbefälle von Gegenversicherungen	401,281	Zinsen und Ertrag für verschiedene Gebäulagen	262,488
Zahlungen für Rückversicherungen	1,606	Ertrag der Immobilien	127,878
" " fällige Erlebensversicherungen	62,416	Policegebühren und verfallene Anzahlungen	11,317
" " fällige Erlebensversicherungen	1,000		
Rückkäufe und Darlehensabrechnung auf Todesfall-Versicherungen	54,290		
Rückversicherungs-Prämien	101,484		
Speien der Generalagenten	39,843		
Auslagen für Gehalte, Incaffoscheine, Stempel, Miete, Druckkosten und allgemeine Unkosten	146,237		
Provisionen des laufenden Jahres	134,116		
Arzte-Honorare	6,641		
Steuern	74,247		
Auslagen für Immobilien	5,506		
Abreibung von Mobilien	1,012		
Immobilien	10,000		
Diverse Abschreibungen	11,038		
Gewinn pro 1874	80,954		
	6,247,041		6,247,041

Bilanz-Conto.

Soll		Haben	
	Desterr. Währung fl.		Desterr. Währ. fl.
Statutenmäßige Haftung der Actionäre	700,000	Ausgegebenes Actien-capital	1,000,000
Cassabestand am 31. December 1874	224,434	Prämien-Reserven und Affecuranzfonds	5,337,824
Mobilien	9,115	Gewinn-Vortrag der Todesfall-Versicherungen mit Gewinn-Antheil	181,108
Darlehensforderungen auf Polizen	979,494	Fonds der auf Lebensfall mit Gewinn-Antheil Versicherten	221,676
" " belehnte Effecten	506,104	Belastung der Immobilien	103,700
" " Hypotheken	1,953,452	Saldo der Rückversicherungs-Gesellschaften	86,962
Immobilien (Anterhof, Haus Nr. 10 am Graben, Haus Nr. 5 in der Schmidgasse in Wien)	1,784,801	Zinsen- und Dividenden-Rückstände	36,719
Effecten der Gesellschaft	754,011	Reserve für pendente Sterbefälle	97,477
Checks und Cassenscheine der Credit-Anstalt und der Nieder-Österr. Escompte-Gesellschaft	333,918	Diverse Creditoren	297,734
Vorräte	330,223	Zinsen-Ueberträge	13,225
Diverse Debitoren	413,536	Reserve an Verwaltungsgebühren	339,089
Cautionen	28,479	Allgemeiner Reservefond	192,796
Effecten der auf Lebensfall mit Gewinn-Antheil Versicherten fl. 213,300.—	197,997	Special-Reserve	176,300
diverse Prioritäts-Obligationen und Pfandbriefe	—	Gewinn pro 1874: Reservefond	8,296
	8,215,569	Zantime	13,827
		Zinsen und Dividende	57,000
		Vortrag auf neue Rechnung	1,831
			8,215,569

Geprüft und richtig befunden vom Revisionsauschuss: **F. Cels m. p. A. Graf Dubsky m. p. Hermann Flesch m. p.**
 Gelesen der landesfürstliche Commissär: **Dr. Moriz Ritter v. Schmerling m. p.**
 Der Oberbuchhalter: **Magyar m. p.**

Erledigung.

M. 3. 3755/1875. 3-3

Concurs.

Zur Befegung der städtischen ständigen Archivar-Stelle mit dem systemisirten Gehalte von 1000 fl. ö. W. wird hiemit der Concurs bis **15. Juni 1875** ausgeschrieben.

Bewerber haben außer den historischen, antiquarischen und juristischen Studien ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Paläographie, Epigraphik und Heraldik bei diesem Magistrate nachzuweisen und alle die Dienstverpflichtungen zu übernehmen, welche in der hiermit erliegenden Dienstes-Instruction enthalten sind.

Hermannstadt, am 15. Mai 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Ein deutscher, kaufmännisch gebildeter Mann, tüchtiger Buchhalter und Correspondent, der deutschen und englischen Sprache vollkommen und theilweise auch der ungarischen mächtig, der mehrere Jahre in Amerika gelebt hat und erst vor Monaten hieher zurückkehrte, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle.

Derselbe würde sich auch als Privatlehrer für eine oder mehrere Familien auf dem Lande qualificieren.

Gefällige Anträge unter H. Z. Nro. 100 übernimmt die Administration dieses Blattes. 3-3

Haus-Verkauf.

Das in der **Josefstadt**, Kreuzgasse Nro. 22, auf der Sonnenseite gelegene Haus sammt geräumigem Garten ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer, Josefstadt, Mühlgasse Nro. 27, zu erfragen. 3-3

Samstag den 22. Mai 1875

Eröffnung

der Frühbeck'schen kalten Voll- und Douche-Bäder.

Frühbeck's Erben.

Ein junger, deutscher Forstmann,

academisch gebildet, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. September eine Stellung als Revierverwalter in Gemeinden- oder Privatforsten. — Gefällige Adressen unter **A. M. 1324** an die Expedition dieser Zeitung zu befördern. 3-5

Pfandbriefe sind den geringsten Courschwankungen unterworfen.

Ich lade daher zum Ankaufe von

5¹/₂perc. Pfandbriefen

der

Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt

ein, welche innerhalb 24 Jahren mit 20perc. Prämie zur Verlosung kommen. Die erste Verlosung hat am 15. Januar 1874 stattgefunden.

10-13

P. J. Kabdebo.

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeiten

Victoria,

XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 color. Modekupfern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22¹/₂ Sgr.)

Haus und Welt,

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **2 R.-Mark** (20 Sgr.)

Dasselbe. Prachtausgabe mit jährlich 52 color. Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Illustrierte

Modenzeitung,

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

Verlag von Franz Eberhardt, Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen Probe-Nummern gratis. 1-1

Ein Platz-Agent

wird für Hermannstadt zur Vertretung einer der ersten steiermärkischen **Liqueur-, Essig- und Champagner-Fabrik, Rum- und Wein-Grosshandlung** gegen gute Provision gesucht. Diejenigen, welche die Umgebung von Hermannstadt mitbereisen, erhalten den Vorzug. — Offerten mit Referenzangaben wollen gefälligst unter „**G. K. 2728**“ an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Wien** bis Ende dieses Monats eingehen werden. 2-3

Allerhöchste Anerkennung Seiner Majestät.

Welt-



1873

Ausstellung



Wien.

Ofner Rákoczy-Bitterwasser-Quelle.

Das reichhaltigste und wirksamste aller Bitterwässer am Continent, analysirt im Laboratorium der k. ungh. Universität zu Budapest, sowie auch durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht, enthält in einem Wiener Pfund 370.773 fixe mineralische Bestandtheile.

Nach Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und Dr. Frenreisz, Ofner Stadt-Oberphysicus, wurde das natürliche Ofner Rákoczy-Mineralwasser bei folgenden Krankheiten erprobt und mit den besten Erfolgen angewendet: 1. bei Unterleibskrankheiten, nämlich Leber- und Milzanschwellungen, Hämorrhoidalreizen, Stuhlverhaltung; 2. bei chronischem Magen- und Darmcatarrh, Gelbsucht; 3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen wirken; 4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen; 5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Scrophulose; 6. bei fettiger Entartung des Herzes; 7. gegen Fettsammlung überhaupt und 8. bei Entzündungen der weiblichen Sexualorgane, sowie in einer Anzahl von Leiden und Krankheitsfällen von Hrn. Professor Dr. Seitz in der Universitäts-Poliklinik zu München unterm 12. April 1875 als sehr wirksam bestätigt, daher dieses ausgezeichnete Mineralwasser, da selbst die kleinste Dosis genommen bald und sicher wirkt, einem leidenden und Hilfe suchenden Publikum bestens empfohlen werden kann.

Zu haben und zu beziehen in allen renommirten Specerei- und Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken. — Hauptversendungs-Depôt bei den Brunneneigenthümern **Gebrüder Loser in Budapest.** 1-12

Erstein
außer der Sonn-
Feiertage tägl.
Kofet für das hal-
5 fl., das Viertel
50 kr., ein Monat
Mit Zulassung
Gaus 1 fl.
Eingelne Numm
Mit
Postversende
Im Inlan
halbjährig 7 fl.,
jährig 3 fl. 50 kr.
Im Auslan
Bierteljährlich 4
Redacteur und
thümer
Th. Steinhaus

Filial-Abonnem bei Herrn J. F.

Nr. 11

Darüber
Staatsvolf dem
Entwickelung, de
Gepräge seiner m
Nur da h
nationale Gegen
dieser Aufgabe m
Staaten der Ja
Auch der
Gepräge zu ver
führung dieser
Nationalität be
sei, daß seine G
betrifft, ein ein
daß der Hohen
Ausdruck verliet
auf dem gesamm
Ungarn macht es
so Deutschland
Und in d
nicht verargen,
Kräfte für seine i
Gewalt durch
jene Stufe der
zur Ueberwindu
ernten Kampfe
Wenn die
Staate auf der
thätigen darf, u
Wo hat
Der erste
des ungarischen
Entwickelung ist
auf dem G
Geht d
und kann Euch
Ziele Cuerer ne
polyglotten Gl
des Ganzen an
träge gewährlei
zu stützen, so i
nicht verflümme
meinde au
eine freie
gewähren;
rechtigt, i
welche die
bei ihrer
interesse
Wohl sie
führung seiner
Mit wel
seher auf die
sie sich der Be
fassung dem P
preisen ihre A

Die Zu
eines aufreibe
geworden von
ibr besseres G
Revolutionen
knechtischer D
dem Jahrwa
Kammern la
ergrauten, im
mitäten umg
nachlässigte
verzweifelnd
doch noch so
einer Thräne
Nichts zu er
warm seinen
ein anklagen
Ergfalt, n
reinen Welt.
Wie r
seiner holden
Seel. Die
geschaut und